

BERUFSEINSTIEG

Sanitätshaus Pfänder macht mit zugewanderten Azubis gute Erfahrungen

Sie kommen aus Afghanistan und aus der Ukraine: die beiden angehenden Orthopädietechniker Hamid Haydari und Oleg Shved. Sie sind Azubis im Freiburger Sanitätshaus Pfänder.



Hamid Haydari (im Vordergrund) und Oleg Shved arbeiten an Prothesen in der Pfänder-Werkstatt. Foto: Ingo Schneider

Für Theo Falck, Geschäftsführer des Freiburger Sanitätshauses Pfänder und damit Chef von rund 60 Mitarbeitern, ist die Gesellschaft ein Mosaik – bestehend aus vielen, teils sehr unterschiedlichen Komponenten, die sich zu einem Ganzen fügen. Ein solches Mosaik lässt sich im Kleinen auch in seinem Unternehmen wiederfinden. Falck macht mit zugewanderten Azubis, einer von ihnen aus Afghanistan, einer aus der Ukraine, gute Erfahrungen.

"Unsere Kunden repräsentieren einen Querschnitt der Gesellschaft, und das versuchen wir auch intern zu leben", erklärt Falck. Daher ist er froh, einem aus Afghanistan geflüchteten jungen Mann und einem Zuwanderer aus der Ukraine vor zweieinhalb Jahren die Chance gegeben zu haben, ihre Lehre in seinem Betrieb zu absolvieren.

Hamid Haydari und Oleg Shved sind nun angehende Orthopädietechniker. Und sie sind dankbar für die Chance, die sie mit der Ausbildung bekommen haben: "Ich bin froh, Arbeit gefunden zu haben, die mir Spaß macht", sagt Haydari, der sich in Deutschland ein neues Leben aufbaut. Wissbegierig sei der 19-jährige Lehrling aus Afghanistan, erzählt Ausbildungsleiter Marco Häberlin – er frage den Kollegen geradezu Löcher in den Bauch. "Wir sind mit ihm und Oleg top zufrieden", sagt Häberlin. Ihre Herkunft habe bei der Suche nach neuen Azubis keine Rolle gespielt: "Beide haben sich bei dem einwöchigen Praktikum, das wir vorgeschaltet haben, gut gemacht – und darauf kommt es uns an."

Seit 2012 lebt Hamid Haydari in Freiburg, machte hier seinen Hauptschulabschluss und lernte fleißig Deutsch. Das sei auch eine grundlegende Vereinbarung der Ausbildungsverträge gewesen: "Oleg und ich hatten einmal pro Woche Deutschnachhilfe", erzählt Haydari. Die Sprache sei zugleich auch die größte Hürde gewesen. "Es war schwierig", erzählt Haydari, "die Fachwörter zu lernen, weil es die zum Teil auf Persisch nicht gibt und ich sie dann nicht einfach übersetzen konnte." Am meisten habe er aber, da ist sich der 19-Jährige sicher, im Umgang mit den Kollegen gelernt, "man muss einfach rausgehen und sprechen". Das Telefon sei für ihn am Anfang aber Tabu gewesen. Nicht, weil die Kollegen das wollten – er selbst fühlte sich dabei noch nicht sicher. "Inzwischen gehe ich ran, wenn ich weiß, dass ein Kollege am anderen Ende ist", sagt er lachend.

**Mit Lernwillen
und Fleiß
klappt Integration**

Genau wie er steht auch Oleg Shved kurz vor dem Ausbildungsabschluss. Der gebürtige Ukrainer hatte bereits einen Abschluss in Betriebswirtschaftslehre in der Tasche, als er 2013 nach Deutschland kam. "Ich arbeite eigentlich gerne mit Kindern", erzählt der 26-Jährige, "deshalb war ich hier zuerst Au-pair." Shved landete in Freiburg – und wollte bleiben. Dass es vor zweieinhalb Jahren mit der Bewerbung geklappt hat, war für ihn ein Volltreffer, denn hier kann er auch weiterhin mit Kindern

arbeiten. Sein Ausbildungsschwerpunkt ist die Rehathechnik, und da muss er oft die Rollstühle von Kindern anpassen.

Shved und Haydari sind akzeptiert und integriert – das zeigt der Umgang mit ihren Kollegen. Und der Betrieb profitiert von den beiden Auszubildenden auch in anderer Hinsicht. "Es kam schon oft vor, dass wir fremdsprachige Kunden hatten", berichtet Häberlin. In solchen Momenten seien zusätzliche Fremdsprachenkenntnisse in der Belegschaft Gold wert. "Wir konnten dann einen Kollegen aus der Werkstatt holen, der übersetzt hat."

Außerdem gebe es, wie in vielen anderen Branchen auch, einen Mangel an Fachkräften – das betonen sowohl Geschäftsführer Falck als auch Ausbildungsleiter Häberlin. Deshalb sind sie froh über Menschen wie Oleg Shved und Hamid Haydari, die lernen wollen und Einsatz zeigen.

Autor: Sandra Hennig

| WEITERE ARTIKEL: FREIBURG |

BZ Plus Zwei Freiburgerinnen haben Bobbele-Figuren entworfen

Die Künstlerinnen Judith Velminsky und Sabine Kuhn haben dem Freiburger Kult-Objekt ein

Gesicht verpasst: Freiburger Bobbele sollen jetzt als kleine Winzlinge mit Kittel und Kappe vermarktet werden. **MEHR** [2](#)

Freiburger Betriebe motivieren Belegschaften mit Aktion zum Radfahren

Sieben Betriebe im Industriegebiet Nord machten mit beim Projekt "Industrie-Radler". **MEHR**

Wer wird der neue Neideck?

CDU-Fraktion will im November den Kandidaten für den Posten des Finanzbürgermeisters präsentieren / Klaus Schüle tritt nicht an. **MEHR** [2](#)